

Interkulturelle Kommunikation aus Sicht der Abfallentsorgung

„Morgen ist Montag, also nicht vergessen, den Kehrriech hinauszubringen. Und diesen Mittwoch ist der zweite des Monats, wir müssen leere Flaschen und Glas hinausstellen.“

Beim Abfall-Recycling gehört die Schweiz schon lange zu den führenden Ländern. Seit Jahrzehnten wird praktisch alles wiederverwertet.

Zur Wiederverwertung sortieren die Haushalte Glas, Papier, Kompost, Aluminium, Batterien, Plastik, Bekleidung, Kaffeekapseln, Handys, Computer und Fernsehgeräte; diese Liste ist bei weitem vollständig.

Die Industrie, das Baugewerbe, Büros und Ministerien, Städte, Bahnhöfe und Kirchgemeinden – alle recyceln.

Sehr klare Regeln

Es wird nicht nur alles recycelt, sondern nach ganz klaren Regeln sortiert: Karton gehört nicht zu Papier, gekochtes Gemüse darf nicht in den Kompost, Fleisch und Käse schon gar nicht. Glas- werden von Plastikflaschen getrennt, helles Glas gehört in einen anderen Container als braunes.

Städte sammeln die verschiedenen Abfälle an bestimmten Tagen, und jeder Haushalt erhält einen Plan, wann was in welchem Quartier gesammelt wird.

Und das ist noch nicht alles. Jede Stadt verfügt über speziell gefärbte Kehrriechsäcke, die in den Geschäften gekauft werden können. Nur diese werden eingesammelt. Es gibt sogar Kehrriechkontrollen, die illegale Säcke öffnen, um nach Spuren der Sünder zu suchen, die dann verworfen werden.

Es reicht nicht, die richtigen Säcke zu verwenden. Diese müssen zudem am richtigen Tag in den richtigen Container deponiert werden. Auch hier wird sehr präzise sortiert: Es gibt Container für Glas, Batterien, Papier und Karton...

Gemeinden unterhalten ausserdem Recycling-Center, wo alle Bewohner der Stadt alle Arten von Abfall entsorgen können, klar nach Bereichen getrennt: Holz, Eisen, Reifen, Reinigungsprodukte, Kaffeekapseln, usw. Diese Center öffnen zu bestimmten Zeiten, und auch hier herrscht Ordnung. Bio-Abfall wird an speziellen Orten wiederverwertet und kompostiert.

Gemeinsame kulturelle Werte

Jeder beteiligt an dieser umfassenden Aktivität, die auf grundlegenden Prinzipien und von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung geteilten Werten fusst: Ökologie, Kampf gegen Abfall und Umweltverschmutzung, Sauberkeit, Schönheit öffentlicher Anlagen, Hygiene, Sparsamkeit, individuelle und kollektive Verantwortung, Gesundheit, Partnerschaft zwischen Bürgern und Städten, Effektivität von Dienstleistungen und Transparenz von Regeln und Terminplänen.

Es gibt sicherlich Ausnahmen, doch die grosse Mehrheit der in der Schweiz lebenden Menschen beteiligt sich an diesem Spiel und trägt so ihren Teil an dieser gewaltigen, gemeinsamen Unternehmung.

Die Rolle der Hauswarte

Eine bestimmte Berufsgruppe spielt bei diesem Prozess eine ganz besondere Rolle: die **Hauswarte**. In den Gebäuden sorgen die Hauswarte für den reibungslosen Ablauf der ganzen Wiederverwertungsoperation. Sie stellen sicher, dass für die Sammlung die richtigen, den Regeln entsprechende Container vorhanden sind, und dass nach dem Sammeln gereinigt wird. Sie informieren die Mieter über alle Regeln, die das Abfallmanagement des Gebäudes und der Stadt betreffen. Dies ist oftmals eine undankbare und mühsame Aufgabe, da sich nicht alle an die Regeln halten. Familiäre oder berufliche Frustrationen werden manchmal das Verhalten bei der Abfallentsorgung übertragen. Bloss, um jemanden zu ärgern oder sich an ihm zu revanchieren, werden die Regeln ignoriert... und die Hauswarte müssen das Durcheinander aufräumen oder reinigen.

Die Hauswarte übernehmen auch eine Lehrerrolle, besonders für ausländische Mieter, die die schweizerische Kultur der Abfallverwertung noch nicht kennen.

Tatsächlich folgt in vielen Ländern die Abfallverwertung ganz anderen Regeln als jenen, die in der Schweiz angewendet werden. Beim Austausch mit Menschen verschiedener Kulturen lernen die Hauswarte, dass der Umgang mit Abfall eine kulturelle Sache ist, nicht universell gilt und auf sehr spezifischen Werten und Normen beruht.

Abfallbeseitigung – andere Traditionen

Das schweizerische System beruht darauf, dass sich alle um ihren eigenen Kehrriech kümmern, was nicht überall üblich ist. In Indien zum Beispiel fassen bestimmte Kasten keinen Abfall an, während andere dafür die Verantwortung tragen.

Im ägyptischen Kairo ist das Einsammeln und Sortieren von Abfall nicht Sache der Gemeinde sondern einer bestimmten Gemeinschaft. Der von Gundula Madeleine Tegtmeier verfasste Artikel „Die Müllspezialisten von Kairo“ gibt einen faszinierenden Einblick in die Effizienz dieses Systems (http://www.natuerlich-online.ch/fileadmin/Natuerlich/Archiv/2006/03-06/3_52-59zabbaleen.pdf)

Auch in Brasilien ist das Sortieren des Abfalls meist eine private Angelegenheit. Die Transportmittel reichen vom Velo zum Camion bis hin zur Handkarre.

In gewissen, ärmeren Ländern wird der Abfall in offenen Containern deponiert, der gelegentlich von der Stadt geleert und verbrannt wird. In vielen ländlichen Gebieten wird der Müll in der Regel durch Verbrennen beseitigt. Der Abfall wird oft in Flüssen entsorgt, der Strom trägt ihn davon.

In vielen Ländern stellen die Leute den Abfall nach draussen, wenn sie es für nötig halten, nicht nach einem Zeitplan der Stadtverwaltung.

Das System des Abfallmanagements hängt von der Kultur, dem Glauben und natürlich von den wirtschaftlichen Ressourcen eines Landes ab.

Die interkulturelle Dimension der Abfallentsorgung

Sich in eine neue Kultur zu integrieren ist schwierig und braucht viel Zeit. Die Abfallentsorgung spielt dabei keine unbedeutende Rolle.

- Was für eine seltsame Idee, dass Leute mit bescheidenem Budget Geld für Kehrachtsäcke ausgeben sollen statt die alten Plastiksäcke von zuhause zu verwenden, die den Zweck genauso gut erfüllen könnten. Es wäre besser, das Geld für Lebensmittel und Zigaretten auszugeben oder es ins Heimatland an die Familie zu schicken.
- Was für eine seltsame Idee, dass die Leute nicht mehr das Recht haben, ihren Abfall zu verbrennen oder nach draussen zu werfen.
- Was für eine seltsame Idee, dass die Leute eine gemeinsame Verantwortung dafür tragen, öffentlichen Raum sauber zu halten, wenn man aus einem Land kommt, wo sich diese Aufgabe auf den privaten Bereich beschränkt.
- Genauso ist es eine seltsame Idee, dass Leute ihren Abfall sortieren und nach einem bestimmten Zeitplan entsorgen müssen, vor allem für jene, die aus Kulturen kommen, in denen das Leben vom gegenwertigen Augenblick und nicht von einem Termin weit in der Zukunft bestimmt wird.
- Was für eine seltsame Idee, dass sich die Leute über das Sammeln dieses oder jenes Abfalls sorgen sollen, wenn sie sich gerade mitten im Kulturschock befinden, ihre Orientierung verloren haben, nicht die Sprache sprechen und die hiesige Kultur noch nicht verstehen.
- Und schliesslich, was für eine seltsame Idee, dass sich die Leute um ihren Kehricht kümmern sollten, wenn sie gerade viel wichtigere Sorgen, ihre Familie verloren oder traumatische Erfahrungen hinter sich haben, die noch nicht verheilt sind.

Hauswarte wissen ganz genau, dass das Erläutern der Regeln allein nicht reicht. Sie müssen wieder und wieder erklärt werden. Tatsächlich genügt es nicht, auf die Regeln hinzuweisen, sondern das Warum und Wie zu erklären, um – was den Abfall betrifft – eine Brücke zwischen den kulturellen Abläufen im Heimatland einer Person und denen in Schweiz zu schlagen. Das bedeutet, sich an einem wichtigen Teil des Integrationsprozesses zu beteiligen. Regeln werden besser verstanden und umgesetzt, wenn die Hauswarte eine freundliche Beziehung mit den Neuankömmlingen in der Schweiz aufbauen. Sich Zeit für den Austausch zu nehmen heisst, Enttäuschungen, Frustration und Streitigkeiten zu vermeiden und erweitert den kulturellen und persönlichen Horizont der beteiligten Menschen. Die darin investierte Zeit trägt sehr schnell Früchte und erspart den Hauswarten sehr rasch viel

Zeit! Die von manchen Gemeinden schriftlich zur Verfügung gestellten Information helfen dabei, können aber diesen Dialog nicht ersetzen.

Geschätzte Hauswarte, vielen Dank für die Informationsarbeit und die Hilfe zur Integration, die Sie täglich, umsichtig und regelmässig leisten. Zur Integration gehört auch, warum und wie mit dem Ab fall im Gastland verfahren wird.

Véronique Schoeffel, April 2016

Vielen Dank an Simone Soares de Oliveira und Karin Krebs für die bereitgestellten Fotos. Alle anderen Fotos von Véronique Schoeffel.

© Copyright 2016, Véronique Schoeffel

Fotolegenden (in der Reihenfolge der Bilder)

1 – Sortierbehälter am Bahnhof Lausanne

2, 3 – Sortiercontainer in einem SCHL-Wohnblock in Lausanne (Société Coopérative d'Habitation Lausanne)

4 – Plateau de Diesse Recycling-Center

5 – Vevey: Hinweis am Gehsteig, wo organische Abfälle entsorgt werden können

6 – Renens: Die Stadt entleert gefüllte Container

7 – Ein junger Mann sortiert Abfall in Brasilien (Foto: Simone Soares de Oliveira)

8 – Abfallsammlung in Langa, ein Vorort am südafrikanischen Kap

9 – Abfallsammlung in Cochabamba, Bolivien (Foto: Karin Krebs)

10 – Abfallmanagement in Cochabamba, Bolivien (Foto: Karin Krebs)

11 – Von der Stadt Renens zur Verfügung gestelltes Material, das in mehreren Sprachen die Abfalltrennung erklärt

© Véronique Schoeffel 2016